

Als die Bürger von Augsburg um 1537, das Jahr des großen Bildersturms, die Statue des hl. Ulrich, des Nothelfers gegen Wassernot, von dem öffentlichen Brunnen in der Nähe des Rathauses entfernten und durch einen in Bronze gegossenen Neptun ersetzten, war wiederum der Idolatrie-Vorwurf im Spiel, nun aber in anderer Stoßrichtung. Die Heiligenfigur war zwischen beiden konfessionellen Parteien umstritten. Der mythologische Neptun dagegen stellte einen neutralen Ersatz dar – mit dem Vorzug, zugleich an die römische Gründung der Stadt zu erinnern, deren lateinischer Name *Augusta Vindelicorum* ihre geographische Lage nach den für sie in vielfacher Hinsicht lebenswichtigen Gewässern *vinda* und *licus* (Wertach und Lech) bestimmte⁶. Mit diesen beiden Episoden kommen wir wahrscheinlich den Auffassungen und Absichten nahe, die auch im Fall des Danziger Brunnens zur Wahl des Themas führten: Antikenfiktion und konfessionelle Neutralität.

Handelt es sich nun bei dem Danziger Bronzeneptun lediglich um eine Nachahmung von Artefakten italienischer Herkunft, oder war der Meister enger mit der Weise vertraut, in der diese selbst hervorgebracht wurden? Die Frage nach dem bislang anonymen Urheber der Statue soll im folgenden von der Seite der Bilderfindung her angegangen werden. Dabei wird es nicht genügen, ikonographische Quellen und typengeschichtliche Exempla zu ermitteln. Vielmehr geht es darum, wie der Künstler sich zu den sprachlichen und bildlichen Vorlagen verhielt und eine gegebene Situation, die existierende Platzanlage mit ihren repräsentativen Gebäuden, figürlich ausdeutete. Florentiner Künstler der Renaissance demonstrierten dabei im wesentlichen zwei Haltungen: Gelehrsamkeit im Studium nach der Antike und eigene Beobachtung der phänomenalen Natur. Sie vergewisserten sich der Autorität schriftlicher und visueller Quellen, an welchen Merkmalen ein Thema zu erkennen sei. Sie kompilierten Gestaltelemente aus unterschiedlichen Vorlagen, ergänzten die fragmentarischen oder aus ihrem originären Zusammenhang gelösten Antiken nach ihrer mutmaßlichen Bedeutung. Mehr aber noch kam es den Künstlern der Renaissance darauf an, ein jeweiliges Thema in visueller Evidenz vor Augen zu führen. Nicht sofort mußte sich dem Betrachter die ganze Bedeutung eines Werks in der Anschauung erschließen. Doch verfehlte es sein Ziel, wenn nur ein komplizierter Kommentar es überhaupt zum Sprechen brachte.

⁶ Vgl. B. Bushart, *Die Augsburger Brunnen und Denkmale um 1600*, (in:) *Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock*, Ausstellung Katalog, Augsburg, Städtische Kunstsammlungen, Augsburg 1981, S. 82, 85. Zu dem Hans Daucher zugeschriebenen Bronze-Neptun vgl. *ibidem*, Bd. 2, S. 153–155, Kat. 502.